

Unscheinbares Kleinod

KUNSTTOUREN: Zu den barocken Kirchen im Kreis Kusel gehört auch die kleine Kirche in Horschbach, die etwas versteckt auf einer Anhöhe im Osten des Dorfes liegt. Wegen ihrer kaum veränderten Ausstattung hat sie der Kunsthistoriker Christian Schüler-Beigang als „bedeutendes Beispiel einer westpfälzischen Kirche des 18. Jahrhunderts“ gewürdigt.

VON HERWIG BUNTZ

Horschbach hatte lange Zeit keine eigene Kirche, sondern gehörte zuerst zur Hirsauer Kapelle und seit 1601 zu Hinzweiler. Das machte lange Wege zu den Gottesdiensten notwendig. Schließlich beschlossen die Bewohner, aus eigenen Mitteln eine „Kapelle“ zu bauen, die 1791 als Pfarrkirche eingeweiht werden konnte.

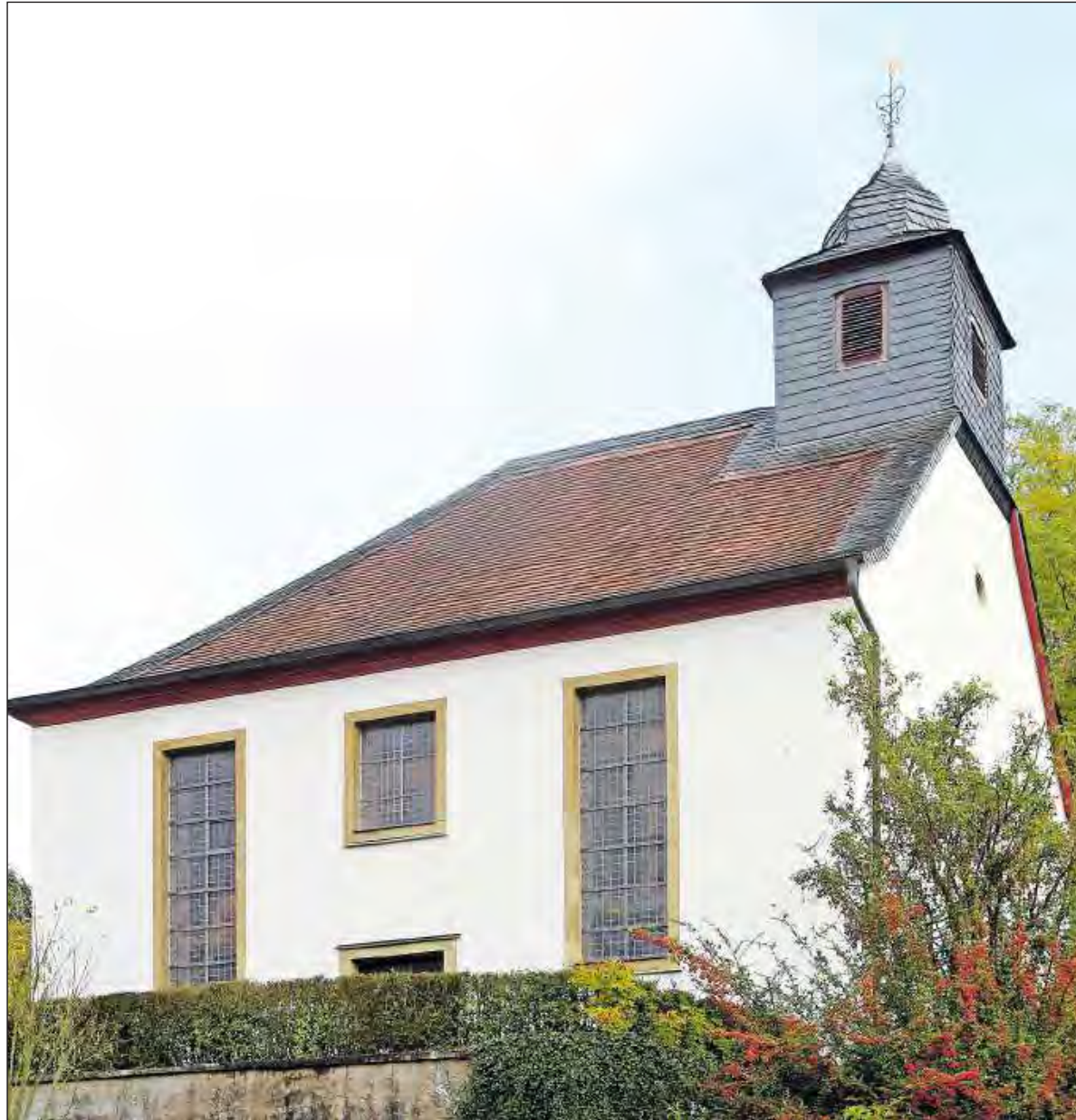
Um zur Kirche zu gelangen, muss man etwa drei Dutzend Stufen hinaufsteigen. Von außen wirkt das quadratische Gebäude eher unscheinbar, aber eine genaue Betrachtung lohnt sich. Der niedere Sockel ist aus sorgfältig behauenen Steinen gemauert. Auffällig sind die drei hohen Fenster auf der Nordseite und die zwei größeren und ein kleineres Fenster auf der Südseite.

Dachreiter mit Zwiebelhaube

Die Giebelseite besitzt einen Oculus (kreisförmige Öffnung) im Dachgeschoss, während ein älteres Fenster zugemauert wurde, als man in der Kirche die Orgel aufstellte. Auf dem geschieferten Halbwalmdach sitzt ein Dachreiter mit einer Zwiebelhaube. Er endet mit einem Wetterhahn, in dessen Fuß aus Schmiedeeisen das Baujahr 1791 in einem herzförmigen Rahmen festgehalten wurde.

Betritt man die Kirche durch eine der Türen auf der Süd- oder Westseite, erlebt man eine Überraschung. Denn der Innenraum folgt nicht der üblichen Gliederung von Kanzel, Altar und Bänken in Längsrichtung, sondern ist quergestellt. Auf die Kanzel, die zwischen zwei Fenstern auf der Nordseite angebracht ist, führt eine steile Treppe vom Pfarrstuhl aus. Vor ihr steht der Altar, die Bankreihen bilden auf drei Seiten einen Halbkreis. An der Wand über ihnen verläuft auf allen Seiten die Empore.

Der Kirchenraum wirkt eher



Die Barockkirche in Horschbach ist im Inneren ungewöhnlich aufgeteilt.

schmucklos und wird vor allem durch das Braun der Bänke und der Empore bestimmt. Aber dazwischen gibt es eine Reihe weiterer Farben. Der Fußboden mit seinen hellgrauen Steinplatten stammt aus dem 18. Jahrhundert. Ergänzt wird er durch die Decke, an der die Unterstützen und Querbalken mit dem weißen Verputz ein unregelmäßiges Muster bilden. Kleine Farbnuancen sind die roten Ringe auf den beiden tragenden Holzsäulen und den vier eckigen Stützen für die Emporen. In einigen Fällen sind die Ringe durch dünne goldene Linien betont.

Wertvolle Stumm-Orgel

Zur Einrichtung gehört auch die wertvolle Orgel, die 1792 von der Orgelbauerfamilie Stumm aus Sulzbach im Hunsrück gebaut und 1822 in Horschbach aufgestellt wurde. Der Orgelprospekt ist reich mit Schnitzereien geschmückt, die in Gold und Rot gefasst sind. Dunkle Schnitzverzierungen gibt es auch am Kanzelkorb, die in einer goldenen Kugel enden, und am Schalldeckel, wo sie auf seiner Oberseite zu einer Krone geformt sind.

Viel einfacher ist der Altar gestaltet. Hier findet man lediglich die goldenen Buchstaben A und O (Alpha und Omega als Anfang und Ende des griechischen Alphabets), die eine Krone einrahmen. Statt eines Taufsteins steht neben dem Altar ein großer Fisch aus Holz, in den das Gefäß mit dem Taufwasser eingelassen ist. Er wurde von einem Gemeindeglied aus einem alten Eichenbalken geschnitzt und benutzt ein Symbol Christi, das bereits die Urchristen verwendeten.

INFO

Wer die Kirche besichtigen will, kann sich an das Pfarramt in Hinzweiler (06304 332) wenden oder an Ewald Suffel in Horschbach, der den Kirchendienst versteht (06387 1674).

FOTO: ESAYER